

Engagierte Plakatkunst

Béla Faragó nahm an Wettbewerb in Polen teil

VON BERND ZACHOW

Der Einsatz der Stadt Nürnberg für die Wahrung der Menschenrechte in aller Welt lieferte dem seit Jahrzehnten in Nürnberg lebenden ungarischen Künstler Béla Faragó die Idee für einen Plakat-Entwurf, der jetzt im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs in Polen ausgezeichnet wurde.

Plakate als Werbung für Waren und Dienstleistungen sind in unseren Städten allgegenwärtig, als politische Meinungsäußerung spielen sie hingegen in Deutschland sogar in Wahlkampfzeiten kaum noch eine Rolle.

Mehr öffentliche Aufmerksamkeit genießt die kritische Gebrauchsgrafik offenbar nach wie vor in unserem östlichen Nachbarland Polen. Bereits zum sechsten Mal wird heuer in der Stadt Oswiecim, bei uns besser bekannt unter dem Namen Auschwitz, die Internationale Biennale des Sozial-Politischen Plakats veranstaltet.

Finanziell unterstützt wird diese ungemein aufwändige Präsentation zeitgenössischer engagierter Grafik von diversen polnischen und deutschen Unternehmen, Organisationen und Institutionen, darunter die Firma



Grundrechte mit Füßen getreten: Plakat von Béla Faragó. Abb.: privat

des bekannten baden-württembergischen Kunstsammlers Würth, das deutsche Generalkonsulat sowie die Kunstakademie in Nürnbergs Partnerstadt Krakau, der Verband der polnischen Bildenden Künstler und die Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Teilnehmer aus 27 Nationen

Im Zentrum des Biennale-Programms steht ein Künstlerwettbewerb, der in diesem Jahr 294 Teilnehmer aus 27 Ländern Europas, Asiens, Nord- und Südamerikas hatte. Von 594 eingereichten Arbeiten wurden 81 für die offizielle Ausstellung ausgewählt. Die sehr großzügigen Zuwendungen der diversen Sponsoren ermöglichten es, dass 2016 insgesamt 17 Preise für besonders herausragende politisch-inhaltliche Aussagen und künstlerisch gestalterische Leistungen vergeben werden konnten.

Dass auch sein Biennale-Beitrag ausgezeichnet wurde, freut Béla Faragó selbstverständlich. Noch schöner fände er es, wenn sein Plakat-Entwurf gedruckt und massenhaft verbreitet werden könnte. Zum Inhalt seiner Arbeit erklärt er, er habe ganz allgemein auf die derzeit herrschenden „finsternen Zeiten“ verweisen wollen. Die sogenannten menschlichen Grundrechte würden vielerorts „permanent mit Füßen getreten.“

Gegen den Krieg

Genau das veranschaulicht seine preisgekrönte Zeichnung: Zu sehen ist eine gesichtslose Riesengestalt in Uniform beim wütenden Zertreten des rot glühenden Feuers der „Human Rights“, an dem sich ein Gewimmel winziger Menschen gewärmt hatte.

Der Künstler, Jahrgang 1958, der seine ungarische Heimat 1980 verlassen hat, weil ihm dort das Verweigern des Militärdienstes nicht möglich war, misstraut ausnahmslos allen Formen organisierter Gewaltanwendung. Begriffe wie „humane Kriegsführung“ oder „Krieg gegen den Terror“ sind aus seiner Sicht in sich widersprüchlich und reiner Zynismus. Individuelle Rechte und Freiheiten sind für Faragó auf Dauer niemals und nirgendwo durch staatliche Militäraktionen zu sichern, sondern nur durch kulturellen Fortschritt und politische Bewusstseinsbildung der Menschen. Dieser Auffassung will Béla Faragó so nachdrücklich wie möglich künstlerischen Ausdruck verleihen. Mit Kunst sei zwar gewiss nicht die Welt zu verändern, sagt er, aber ein bisschen Stoff zum Nachdenken kann sie vielleicht dennoch manchmal liefern.